

Blick zurück und nach vorn

Interview mit den drei Vorsitzenden des Trägervereins des Ulmer Doku-Zentrums während der letzten beiden Jahrzehnte

Silvester Lechners Amtszeit als Leiter des Doku-Zentrums seit Oktober 1991 begleiteten, besser, ermöglichten nahezu hundert ehrenamtlich tätige Vereinsmitglieder. Etwa ein Fünftel der Ehrenamtlichen waren Mitglieder des Vorstands, der alle zwei Jahre vom „Souverän“ des Vereins, den Mitgliedern, neu gewählt wird. Der Verein hatte 1991 60 Mitglieder und am 1.10.2008 383. Der Vorstand und insbesondere dessen Vorsitzende geleiteten und begleiteten die Arbeit der Hauptamtlichen, gaben dem Verein juristischen Halt und politische Repräsentanz im regionalen Umfeld. In Lechners Amtszeit gab es drei Vereins-Vorsitzende:

1989 - 1995: Karl-Albrecht Schmauder, geboren 1938, heute Pfarrer und Religionslehrer im Ruhestand

1996 - 2001: Günther Ludwig, geboren 1941, Rektor a. D.

2001 bis heute: Prof. Dr. Wolfgang Keck, geb 1949, Professor für Medizintechnik an der Hochschule Ulm.

Wir haben die drei Vorsitzenden in den letzten Wochen um Statements zu ihrer Amtszeit gebeten und haben daraus – um alles etwas lebendiger zu gestalten – ein Interview gestrickt.

S. Lechner (SL): Was hat dich motiviert, dich in diesem Verein zu engagieren?

K.-A. Schmauder (KS): Die Begegnung mit unseren alten Zeitzeugen, vor allem mit Ernst Rohleder, Hans Gasparitsch und Alfred Hausser. Alle drei haben auf bewundernswerte Art und Weise den Terror und die Gewalt der Diktatur bewältigt, die sie auf Grund ihrer Gesinnung und politischen Überzeugungen erlitten hatten.

G. Ludwig (GL): Für mich war die Begegnung mit Hans Gasparitsch bei einem Lehrerseminar ganz wichtig. Meine Eltern waren stramme Nazis gewesen und ich kam mir bei Gesprächen mit Leuten aus dem Widerstand immer etwas hilflos vor. Das hat Hans geändert, er zeigte mir, dass mein Wissen und mein Können im DZOK gebraucht wurden.

W. Keck (WK): Schon während meiner Zeit in Berlin habe ich mich als Mitglied des Landesvorstands der Humanistischen Union für den Erhalt von demokratischen Grundrechten engagiert. Mit dem Umzug nach Ulm 1990 musste ich mich zunächst mal orientieren, wo und wie ich eine derartige Arbeit am besten fortsetzen kann. Neben der vh Ulm schien das DZOK der geeignete Ort zu sein. Anlässlich der Initiative „Ulm ist auch anders“ bin ich dann in den Verein eingetreten.

SL: Wie war die Situation als du den Vorsitz übernommen hast?

KS: 1988 wurde ich zunächst zum stellvertretenden Vorsitzenden und im Mai 1990 zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Arbeit steckte damals in einer schwierigen und kritischen Phase. Es gab Spannungen innerhalb des Vereins, aber auch Kritik und Anfeindungen von außen.

GL: Für mich war im März 1997, als Karl-Albrecht zurückgetreten war und Albrecht Noller kommissarisch die Geschäfte führte, ein von mir geleiteter Samstags-workshop mit Vereinsmitgliedern entscheidend für meinen Einstieg. Denn es gelang mir, einen Überblick zu gewinnen und Ziele – vor allem im Bereich Pädagogik und neue Ausstellung – zu definieren.

WK: Ich wurde kurz nach der Eröffnung der neuen Ausstellung im Juli 2001 zum Vorsitzenden gewählt. Ich war bis dahin ein wenig engagiertes Mitglied im Verein und nicht Mitglied im Vorstand. Insofern war es ein Sprung ins kalte Wasser und ich sah darin eine Chance für den Verein und eine Herausforderung für mich.

SL: Was waren die Schwerpunkte deiner Amtszeit?

KS: Da war zunächst die Professionalisierung der Arbeit. Schnell wurde deutlich, dass die KZ-Gedenkstätte auf Dauer nicht bestehen konnte, wenn es nicht gelang, hauptamtliche Stellen zu schaffen - bei allem bewundernswerten ehrenamtlichen Enga-

gement bis heute. Die Finanzierung stieß bei maßgeblichen Fraktionen des Ulmer Gemeinderats zunächst auf Ablehnung. Doch es gelang 1990, Oberbürgermeister Ernst Ludwig für unser Anliegen zu gewinnen und somit den Zuschuss der Stadt Ulm so zu erhöhen, dass ab Oktober 91 eine halbe hauptamtliche Stelle eingerichtet werden konnte. Entscheidend war es, dass Silvester Lechner bereit war, sich auf diese Stelle einzulassen. Mit ihm wurde die Gedenkstätte zu einem wirklichen Dokumentationszentrum der Ulmer NS-Geschichte.

Ab 1995/96 ergänzten zwei ABM-Stellen die professionelle Grundlage: für die Bibliothek und die Geschäftsführung mit Ilona Waloszczyk, für die pädagogische Arbeit mit – der Reihe nach – Peter Stratmann, Elke Krafka, Martin König, Annette Lein.

Die im Jahr 1994 von Myrah Adams unter der Regie des Hauses der Geschichte erarbeitete Ausstellung „Doch die Freiheit, die kommt wieder“ trug dazu bei, dass auch landesweit von dem in Baden-Württemberg einzigartigem Dokument des KZ-Terrors deutlich mehr Kenntnis genommen wurde. Ein Beleg dafür ist auch, dass im November 1993 mit Erwin Teufel erstmals ein Ministerpräsident bei der seit 1973 datierenden Gedenkfeier am Oberen Kuhberg gesprochen hat. Mit diesen Schritten war ein Stadium erreicht, in dem das DZOK aus Ulm nicht mehr wegzudenken war.

GL: Meine Zeit als Vorsitzender wurde nach vier Jahren, Ende Juni 2001 mit der Vollendung der Neugestaltung der Gedenkstätte abgeschlossen. In einer sehr eindrucksvollen Veranstaltung wurde sie der Öffentlichkeit übergeben. Diese Ausstellung wurde ein großer Erfolg und ist bis heute ein Pfund, mit dem das DZOK wuchern kann.

WK: Dies waren die Aufgaben und Ergebnisse:

- Die Finanzen in den Griff zu bekommen, und z.B. Haushaltspläne aufzustellen.

- Die Idee der Gründung einer Stiftung in die Tat umzusetzen; obwohl die Erträge im Moment gering sind, wird sie langfristig für die Finanzierung des

DZOK immer wichtiger werden.

- Für die bis dahin ABM-finanzierte pädagogische Arbeit eine längerfristig gesicherte Finanzierung zu finden. Das gelang mit der Projektförderung durch die „Landesstiftung“ von 2003 bis 2008 mittelfristig. Ab 2009 ist dies durch das Land Baden-Württemberg langfristig gesichert.

- die Sanierung des „Panzerkreuzers“, des ehemaligen KZ-Außenlagers in Gleiselstetten (2002 bis 2006), zu realisieren. Inzwischen wurde in der Kooperation mit zwei Jugendgruppen der katholischen Gemeinde Söflingen eine sinnvolle Nutzung gefunden.

SL: Was bleibt dir im Rückblick besonders in Erinnerung?

KS: Ich glaube, dass in diesen Jahren der Ulmer Öffentlichkeit deutlich wurde, dass zur Gewinnung der Zukunft ein ehrlicher und keinesfalls selektiver Umgang mit der eigenen Geschichte gehört. Unser Verein hat sich mit seiner Arbeit um die Bearbeitung der regionalen NS-Geschichte verdient gemacht.

GL: Höhepunkt meiner Zeit als Vorsitzender war zweifellos die politische Auseinandersetzung um die Finanzierung der neuen Ausstellung. Als der Stadtrat seinen Anteil von 150.000 DM zwei Mal (1998/99) verweigerte und wir durch Spenden der Bürger im Rahmen der Aktion „Ulm ist auch anders“ eine ungeahnte öffentliche Anerkennung erfuhren, war das schon eine großartige Sache.

WK: In Erinnerung bleiben werden mir die Gründungsveranstaltung der Stiftung im Februar 2004 und der Einzug in das neue Büro in der Büchsen-gasse März 2007. Der Umzug in das Zentrum von Ulm steht für die Wandlung des DZOK von einem von vielen misstrauisch beobachteten Dokumentationszentrum, das an eine ungeliebte Zeit der Stadtgeschichte erinnert, zu einer Institution, mit der die meisten Ulmer Bürger und Bürgerinnen inzwischen leben können. Dies lässt für die weitere politische Bildungsarbeit des DZOK hoffen.

SL: Was sind ab 2009, dem Jahr, in dem es mit dem Ausscheiden von Silvester Lechner Veränderungen geben wird, deine Einsichten, Wünsche, Ziele?

KS: Mit Silvester Lechner geht der Mann in den Ruhestand, ohne den das DZOK nicht wäre, was es heute ist. Seine herausragende inhaltliche Kompetenz in Sachen NS-Geschichte, seine sprudelnde Kreativität, seine nicht abreißende Kette von Ideen, seine besondere Fähigkeit zu schreiben, seine robuste Arbeitskraft und sein starker Wille (Schwabensagen auch manchmal: „Dickkopf“), etwas durchzusetzen, wovon er überzeugt ist - kurzum alle seine großen Begabungen waren für das DZOK von unschätzbarem Wert.

Was wäre wichtiger für das DZOK als die Gewinnung eines geeigneten und motivierten Nachfolgers, der dann auf seine eigene Weise diese unersetzliche Aufgabe fortführen kann!

GL: Als gelerntem Pädagogen ist mir eines besonders wichtig: Im Mittelpunkt unserer Arbeit müssen qualifizierte Führungen stehen. Die neue Entwicklung hin zu Projekten können wir uns personell und zeitlich einfach nicht leisten, sie sind praktisch nicht machbar.

Wenn aber der Motor einer Einrichtung aufhört, und das war und ist Silvester Lechner, dann kann ich dem DZOK nur wünschen, dass die Nachfolge gut geregelt wird. Und natürlich bleiben die Finanzen auf der Tagesordnung. Dazu wünsche ich allen Verantwortlichen großes Verhandlungsgeschick und Erfolg.

WK: Vorausgesetzt, ich werde im Juli 2009 erneut zum Vorsitzenden gewählt, habe ich weniger Wünsche als Ziele vor Augen. Die wichtigste Aufgabe wird es sein, die Nachfolge von Silvester Lechner als hauptamtlichem Leiter des DZOK zu begleiten. Das Netzwerk von ehrenamtlichen Helfern, Förderern und Kontaktpersonen von anderen Organisationen muss erhalten und geeignet übergeben werden. Auf der anderen Seite muss neuen Leuten die Möglichkeit gegeben werden, ihre eigenen Schwerpunkte zu setzen. Dabei würde ich mir wünschen, dass es zu einer mehr team-orientierten Arbeit unter den Hauptamtlichen des Vereins kommt.

Für die Zukunft des Vereins besonders wichtig halte ich eine weitere erfolgreiche Jugendarbeit, wie sie sich in unserer Jugendgruppe – den dzokkis – manifestiert. Aus meiner Sicht leistet Annette Lein als die für die pädagogische Arbeit Verantwortliche eine von der Öffentlichkeit zwar wenig beach-



Karl-Albrecht Schmauder



Günther Ludwig



Wolfgang Keck

tete, aber außerordentlich wichtige und sehr gute Arbeit, die für den Verein zukunftsweisend ist.

Wünschenswert, aber unmittelbar von den finanziellen Möglichkeiten abhängig, ist die professionelle Betreuung und Arbeit mit dem Archiv und der historischen Bibliothek. Hier liegen noch große Ressourcen für politische Bildungs- und Jugendarbeit.

SL: Günther, Karl-Albrecht, Wolfgang, habt Dank für alles, auch für dies Interview!